Kaufmann Pinker, Schneidermeister Hofmann und Lehrer Naumann; als Bezirksvorsteher für den 6. Bezirk: Bäckermeister Köhler, Privatus Hermann Michel und Kaufmann Ernst Rosch; als stellvertretender Bezirksvorsteher für den 1. Bezirk: Kaufmann Kießling, Schmiedemeister Kaufenstein und Gärtner Fiedler; als stellvertretender Bezirksvorsteher für den 4. Bezirk: Kupferschmiedemstr. Döllitzsch, Buchhändler Hoffmann und Tischlermstr. Schlegel; als stellvertretender Bezirksvorsteher für den 5. Bezirk: Kaufmann Mehner, Restaurateur Kuhnert u. Klempnermstr. Müller; als stellvertretender Bezirksvorsteher für den 6. Bezirk: Kaufmann Schenke, Klempnermeister Weber und Prof. Dr. Kallenbach.

Schluß der öffentlichen Sitzung gegen 1/4 8 Uhr.

—* Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute vormittag in einer hiesigen Fabrik. Der Gutsbesitzer Sydam in Poppitz wurde von der Transmission erfaßt und ca. 25 Mal mit herumgeschleudert. Hierbei erlitt er außer mehreren Rippenbrüchen und anderen inneren Verletzungen einen Bruch des linken Unterschenkels, auch wurde ihm die rechte Ferse abgequetscht. Mitglieder der Sanitätskolonne brachten den Verunglückten ins Krankenhaus.

—X Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß Generaloberst Frhr. v. Hausen nach Schluß des Landtages auf seinen Wunsch von der Stellung als Kriegsminister zurücktreten und aus dem aktiven Dienste der Armee ausscheiden wird. Zu seinem Nachfolger ist allerhöchstenorts der Generaladjutant Sr. Majestät des Königs Generalleutnant v. Carlowitz in Aussicht genommen. Freiherr von Hausen wurde am 17. Dezember 1846 in Dresden geboren, als Sohn des 1879 verstorbenen Generalleutnants z. D. Freiherr Clemens von Hausen. Seine Mutter, im Jahre 1899 gestorben, war eine geborene von Ammon. Max von Hausen besuchte die Dresdner Kadettenanstalt. Beim 3. sächsischen Jägerbataillon trat er als Portepeefähnrich ein, wurde 1864 Sekondeleutnant und machte die Feldzüge 1866 und 1870/71 als Premierleutnant und Adjutant des 2. Jägerbataillons Nr. 13 mit. In den Jahren 1871—1874 besuchte er die Kriegsakademie in Berlin, war von 1875—1887 im Generalstab tätig; dann wurde er zum Oberstleutnant und Kommandeur des 1. Jägerbataillons Nr. 12 ernannt und erhielt 1890 seine Ernennung zum Oberst und Kommandeur des Grenadier-Regiments Nr. 101 in Dresden. Von 1892—1897 war er wieder dem Generalstab zugeteilt, wurde 1897 Generalleutnant und Kommandeur der 32. Division, 1900 kommandierender General des 12. Armeekorps, ein Jahr später General der Infanterie und am 29. August 1902 erhielt er seine Ernennung zum sächsischen Staats- und Kriegsminister. Im Dezember 1906 wurde er à la suite des 1. sächs. Jägerbataillons Nr. 12 gestellt und im Jahre 1910 zum Generaloberst befördert. Er ist Inhaber hoher Orden, Bevollmächtigter zum Bundesrat und Ehrenbürger der Stadt Freiberg. Auch europäische Fürstlichkeiten haben dem Kriegsminister ehrende Beweise ihrer Wertschätzung gegeben. So ließ ihm der Kaiser von Rußland im Juli 1913 durch den russischen Ministerresidenten in Dresden, Baron v. Wolff, eine schwersilberne Bowle mit Kelle in kunstvoller russischer Arbeit überreichen. Freiherr v. Hausen ist seit 1876 mit Marie v. Salviati vermählt. Der Ehe sind drei Töchter entsprossen, von denen zwei an Offiziere verheiratet sind. — Der zum Nachfolger in Aussicht genommene Generalleutnant Adolf H. K. v. Carlowitz wurde am 25. März 1858 zu Riesa geboren, wo sein Vater, Georg J. v. Carlowitz, Gerichtsamtmann war. Der neue Kriegsminister gilt als einer der hervorragendsten Truppenführer. Er hat die Generalstabskarriere durchgemacht, war lange Chef des sächsischen Generalstabes und Chef des Stabes vom 12. Armeekorps. Gegenwärtig ist er militärischer Erzieher des Kronprinzen Georg und des Prinzen Friedrich Christian. Sobald die beiden Prinzen die Prüfung, auf die sie sich unter seiner Leitung zurzeit vorbereiten, abgelegt haben, wird er sein neues Amt übernehmen. Generalleutnant v. Carlowitz steht in den 50er Jahren und ist mit einer Schwester des sächsischen Gesandten in München v. Stieglitz verheiratet.

—* Die Hauptversammlung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Dresden wird diesmal am 18. Mai auf der „Goldenen Höhe" bei Dresden veranstaltet. Den Hauptvortrag wird Herr Professor Dr. Lehmann-Göttingen über: „Schweinemast und Aufzucht nach neueren Versuchen" halten. Im Hinblick auf die große wirtschaftliche Bedeutung dieses Gegenstandes und die Behandlung desselben durch eine erste Autorität wird die Versammlung lebhaften Besuch von Interessenten und Freunden der Landwirtschaft erfahren. Dazu wird auch noch beitragen, daß der wunderschön gelegene Versammlungsort (Station Hänichen) von Dresden aus leicht zu erreichen ist mit der durch ihre landschaftlichen Reize bekannten sogenannten Semmeringbahn Dresden—Possendorf. Im Anschluß an die Hauptversammlung sind einige lehrreiche und interessante Besichtigungen geplant, so z. B. die der renommierten Saatzuchtwirtschaft des Herrn Winkler-Nippien und der weitbekannten dem Herrn Rittergutsbesitzer Mietzsch gehörigen Obstplantagen in Theisewitz und auch der Genossenschaftsweide Wendischcarsdorf; mit dem Besuch der letzteren ist ein Ausflug nach der Talsperre Malter bequem zu verbinden.

— Bei den letzten Wahlen zu den Handels- und Gewerbekammern und dem Landeskulturrat zeigte sich folgende Wahlbeteiligung. Es beteiligten sich an den Handelskammerwahlen von 26352 Wahlberechtigten 4393 gleich 16,6%, an den Gewerbekammerwahlen von 188857 Wahlberechtigten 11637 gleich 6,1%, an den Landeskulturratswahlen von 52000 Wahlberechtigten 19324 gleich 37,3%.

—§ In freier Verbindung mit der Meißner Kirchen- und Pastoralkonferenz fand am Montag auf dem Burgkeller in Meißen die diesjährige Hauptversammlung des Sächsischen Jerusalemsvereins unter starker Teilnahme statt. Zunächst erstattete der Vorsitzende Herr Kirchenrat Dr. Wegel-Bischofswerda den Bericht auf das Jahr 1913/14, in dem einleitend betont wurde, daß der Jerusalemsverein eine Missionsvereinigung unter den Muhamedanern, dem für die christliche Mission schwierigsten Volke, ist. Der Sächsische Jerusalemsverein ist an dieser Arbeit hervorragend beteiligt durch die Unterhaltung der Station Beth Sahur auf dem Hirtenfelde bei Bethlehem, wo er ein schönes Missionshaus erbaut hat und unterhält, besonders einen einheimischen Lehrer und eine arabische Lehrerin bezahlt. Einen schweren Verlust erfuhr die evangelische Sache im November durch den Tod des Pastors Vetzer und seiner Frau in Bethlehem, die das dortige Pfarramt zu einem belebenden christlichen Mittelpunkt im Heiligen Lande machten. Im allgemeinen geht es mit der evangelischen Kirche in Palästina langsam, aber sicher vorwärts. In der Tochtergemeinde von Beth Sahur Um el Ammed, wo vornehmlich Württemberger aus einer Wüste ein blühendes Stück Land geschaffen haben, ist eine evangelische Kirche im Bau. Ursprünglich wollte der Sächsische Jerusalemsverein dieser kleinen Kirche ein Geläute stiften, da aber ein ungenannter Spender 1000 M. für diesen Zweck gespendet hat, will man nun von Sachsen aus das Altarbild schenken. Mit der Ausführung des Kunstwerkes soll Professor E. Winterstein von der Königl. Kunstakademie Leipzig betraut werden; der bereits verschiedene beachtliche Kirchenbilder geschaffen hat; u. a. das der Kirche in Bischofswerda. Schließlich wurde noch mitgeteilt, daß der verstorbene Oberamtsrichter Gaudlitz in Bernstadt dem Sächsischen Jerusalemsverein ein Legat von 500 M. vermacht hat. Der Vorstand verlor im Berichtsjahre das verdiente Mitglied Geheimrat von Kirchbach in Dresden, dessen Andenken nochmals besonders geehrt wurde. Von dem Bericht nahm die Versammlung Kenntnis. Sodann erstattete Herr Pfarrer Lange-Putzkau den Kassenbericht 1913/14, der in der Einnahme mit 16859 M., in der Ausgabe mit 9886 M. und im Vermögensnachweis mit 8472 M. abschloß. 7063 M. wurden Missions- und Lehrzwecken zugeführt. Von dem gegenwärtig zur Verfügung stehenden Gelde sollen erhalten Beth Sahur 3600 M., das armenische Waisenhaus 1000 M., das Syrische Waisenhaus in Jerusalem, das Aussätzigenasyl in Jerusalem und das neue Krankenhaus in Jaffa je 800 M., die obenerwähnte Ackerbaugemeinde Um el Ammed 500 M. und die Muresianschule in Jerusalem 200 M. Bei der Vorstandswahl erfolgte die Wiederwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder und die Neuwahl des Herrn Präsidenden des evang.-luth. Landeskonsistoriums Dr. Böhme. Schließlich hielt noch Pastor Ziegler aus Auerbach einen Vortrag über seine Palästinareise. Er kennzeichnete, obwohl er sich als Alleinreisender einmal mit einem Gummimantel seiner Haut vor halbwüchsigen Arabern wehren mußte, das heilige Land als ziemlich sicher und klagte, daß die deutschen Theologen Palästina mehr würdigen möchten als Gegenstand ihres Interesses. Die Evangelischen in Jaffa und Haifa würden besser stehen, wenn sie nicht mit dem Templerorden und den Gemeinschaften zusammen arbeiteten. Bedauerlich sei es, daß ein Abbrechen der alten Stadtmauer von Jerusalem geplant sei in Rücksicht auf elektrische Bahnen. Es dürfte übrigens schwer fallen, der alten festen Mauer beizukommen. Traurig sei es, daß an den Stätten der Geburt und des Grabes Christi ein türkischer Posten mit scharfer Waffe stehe, um Prügeleien zwischen den christlichen Konfessionen dort zu vermeiden. Das sogenannte „Tote Meer" biete landschaftlich viel des Schönen, der schönste Punkt des heiligen Landes aber sei der See Genezareth mit Umgebung. Der Vortrag fand lebhaften Beifall.

— Bei der gestrigen Ziehung der 25. Völkerschlachtdenkmals-Lotterie entfielen an größeren Gewinnen: 10000 Mk. auf Nr. 165872; 500 Mk. auf Nr. 5006; 300 Mk. auf Nr. 67774; 200 Mk. auf Nr. 86488 94588 161155 192401; 100 Mk. auf Nr. 1094 12210 49214 65198 94324 119508 159954.

— Das Verschieben von Briefen und Postkarten in Drucksachensendungen bildet fortgesetzt die Ursache unliebsamer Briefverschleppungen und Briefverluste. Ungeachtet wiederholter Mahnungen durch die Presse und trotz unmittelbarer Einwirkung der Postanstalten auf die Absender werden viele Drucksachensendungen leider immer noch in so mangelhafter Verpackung zur Post eingeliefert, daß sie leicht zu Fallen für kleine Sendungen werden. Als besonders gefährlich in dieser Beziehung erweisen sich, wie wiederholte Feststellungen bestätigen, die häufig zur Versendung von Drucksachen benutzten offenen Briefumschläge, bei denen die Absender die am oberen Rand oder an der Seite vorhandene Klappe nach innen einschlagen. In den dadurch entstehenden Spalt verschieben sich unbemerkt Briefe, Postkarten usw., die dann in der Drucksache oft weite Irrfahrten machen. Im eigenen Interesse des Publikums muß eindringlich davor gewarnt werden, die Klappe solcher Umschläge nach innen einzuschlagen; viel besser ist es, die Klapppe über die Rückseite des Umschlages lose überhängen zu lassen. Als recht zweckmäßig haben sich Umschläge bewährt, die an der Verschlußklappe einen zungenartigen Ansatz haben, der in einen äußeren Schlitz des Umschlages gesteckt wird. Sie sichern den Inhalt vor dem Herausfallen und verhindern das Einschieben anderer Sendungen; ihre möglichst ausgedehnte Verwendung ist im allgemeinen Interesse zu wünschen. Verhältnismäßig häufig verschieben sich auch Briefe usw. in Zeitungen, die unter Streifband verschickt werden. Es ist dringend zu raten, die Streifbänder so fest wie möglich um die Zeitungen zu legen, nachdem diese umschnürt worden sind.

-- Der Bezirksverband der Bienenzüchter Großenhain u. U. hielt am Sonntag nachmittag im Roten Hause in Großenhain seine Hauptversammlung ab, zu der Mitglieder der Vereine Großenhain, Lenz, Lampertswalde, Gröditz, Streumen, Zabeltitz, Nünchritz und Riesa zahlreich erschienen waren. Der Vorsitzende begrüßte insbesondere den Vertreter des Herrn Amtshauptmanns, Herrn Regierungsassessor von Trützschler. Besonderen Willkommengruß entbot er dem neueingetretenen Bruderverein Riesa. Nach einer längeren Debatte über die hiesige Honigverkaufsstelle, von der man mehr Absatz erwartete, hielt der 1. Vorsitzende des Landesvereins, Herr Lehmann aus Rauschwitz bei Elstra einen interessanten Vortrag über die „Verjüngung des Biens", indem er als besonders wichtig die Drohnen- und Königinzucht betonte. Der Landesverein hat bereits in Grillenburg eine mustergültige Belegstation begründet, in der jedes Mitglied seine Königinnen von Drohnen bester Zucht befruchten lassen kann. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine fleißigen Darbietungen. Ferner ward der Wunsch rege, daß das kaufende Publikum durch Reklame noch viel mehr über echten und gefälschten Honig aufgeklärt werden müsse. Jeder Imker möge seine Honigbüchsen mit seiner Namensinschrift versehen; denn Honig ist eine Vertrauenssache! Nach dem Kassenbericht durch den Kassierer Herrn Gemeindevorstand Fritzsche aus Streumen ging man ausführlich auf Verbesserung der Bienenweide ein. Allgemein war die Versammlung der Ueberzeugung, daß die Gemeinden durch Anpflanzung von honigenden Sträuchern an Wegen und unbebauten Plätzen großen Segen stiften könnten. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Möge dies Jahr reich an Honig werden!

—§ Die Meißner Konferenz führte am Dienstag ihre Tätigkeit zu Ende. In den zeitigen Morgenstunden wurde im Dom ein Festgottesdienst gehalten, bei dem Herr Superintendent D. Cordes-Leipzig die Predigt bot und eine Kollekte für den Allgemeinen Kirchenfonds erfolgte. Um 10 Uhr eröffnete der Vorsitzende Herr Geh. Kirchenrat Universitätsprofessor D. Heinrici-Leipzig die außerordentlich stark besuchten Beratungen. Er begrüßte besonders den Vertreter des Königl. Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts Geheimrat Müller und den Repräsentanten des evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums Geh. Konsistorialrat D. Kohlschütter, deren Erscheinen das Zusammengehören der Behörden mit der Konferenz betone. Weiter gedachte der Vorsitzende in ehrender Weise der verstorbenen Vorstandsmitglieder der Konferenz Geh. Rat von Kirchbach und Fürstenschulrektor a. D. Geh. Schulrat Dr. Peter und führte sodann aus, daß zum Verständnis der brennenden Zeitfragen man sich erinnern müsse, daß wir in einer Zeit des Ueberganges leben. Die Schwere einer solchen Zeit empfinde man erst recht, wenn man sich klarmacht, daß es den Kampf um große geistige Güter gilt gegenüber der Abwendung von bisherigen Autoritäten und dem Suchen nach einem absolut Neuem. Die wichtigste Aufgabe der Kirche in der gegenwärtigen Zeit sei Klarheit in der großen Gärung. Sie dürfe sich nicht in dem Gewirr der Stimmen verlieren und müsse festhalten an dem Worte: „Gedenke dessen, was Gott euren Vätern getan hat". Die Kirche habe gegenwärtig in freudiger Erkenntnis der Geschichte große gemeinsame Güter zu pflegen. In diesem Sinne sei der starke Besuch der Konferenz eine hocherfreuliche Erscheinung. — Es folgte ein wissenschaftlicher Vortrag des Herrn Professor D. Althaus-Leipzig über „Religion und Moral". Der Gelehrte wies nach, daß die religiöse Sittlichkeit am reinsten dem Endbegriff der Sittlichkeit entspricht und sich entschieden ethisch fortgesetzt real betätigt. Die Verbindung von Religion und Moral, wie sie in der evangelischen Ethik in die Erscheinung tritt, kann die Sittlichkeit zur höchsten Vollendung bringen. Den folgenden Punkt der Tagesordnung bildete das aktuelle Thema: „Die Stellung der Kirche zur Austrittsbewegung". Das grundlegende Referat hierzu gab Herr Pfarrer Dittrich aus Chemnitz, darin hauptsächlich einleitend feststellend, daß die gegenwärtige Kirchenaustrittsbewegung eine künstlich entfachte Sache ist, betrieben von dem monistischen „Komitee Konfessionslos" in Verbindung mit dem „Zentralverband proletarischer Freidenker", denen die Liebknecht'sche Agitation zum politischen Kirchenstreik an die Seite trat. In Sachsen hat diese Bewegung — entsprungen teilweise dem Religionshaß und dem Antichristentum auf der Grundlage der Häckel'schen monistischen Idee und des Materialismus alter Schule, teilweise einer ehrlichen Stellungnahme zum Erfurter Programm oder der Parteitaktik zur Schädigung des Staates — fast nur proletarisches Gepräge getragen und sich vorläufig als ein Fehlschlag erwiesen. Dabei darf aber nicht verkannt werden, daß die Bewegung nur auf Zeit ruht, denn die tiefer liegenden Ursachen sind noch nicht behoben. Weiter wandte sich der Redner den Ursachen für die völlige Kirchenentfremdung des „arbeitenden Volkes" zu und wies dabei auf eine Reihe Momente hin, von denen folgende erwähnt seien: Das Beispiel der Gebildeten hat seit mehr als einem halben Jahrhundert entkirchlichend gewirkt. Die Arbeiterbewegung der 50er Jahre ist in Verbindung mit dem kirchenfeindlichen Liberalismus antikirchlich geblieben (Religionslosigkeit der Führer, sozialdemokratische Presse). Die Einwirkung in jener Richtung ist eine solche, daß es dem einzelnen Arbeiter schwer, wenn nicht gänzlich unmöglich wird, sich ihr zu entziehen; er nimmt einen Strudel modernster Gedanken kritiklos hin. Die Beherrschung seines ganzen Denkens durch die Fragen seines Arbeitslebens, die Unsicherheit seiner Lage und die Abhängigkeit vom Kapital macht den Glauben des Arbeiters zum Diesseitsglauben, seine Sittlichkeit zur Massensittlichkeit und lasse ihn inbezug auf Religion und Kirche fragen: „Was nützen sie mir? Wie bessern sie mein Los? Wie stehn sie zur Arbeiterbewegung und zum Klassenkampf?" Zu diesen Fragen hat die Kirche versäumt, Stellung zu nehmen. Die Kirche hat für den so gearteten Arbeiter kein Wort gehabt, wohl aber viele gegen ihn gesprochen. Weil die Kirche immer von den Herrschenden in Beschlag genommen war, ist sie verdächtig als Klassenkirche, verhaßt als Staatskirche. So kommt die Austrittsbewegung nicht überraschend. Daß sie nicht früher auftrat, ist immerhin ein Zeichen treuer Erzieherarbeit, tiefwurzelnder Ueberlieferung und wirksamster Kraft des Evangeliums im Volke. Die Austrittsbewegung tut der Kirche als Scheidung weh, sie ist ihr bedeutsam als Klärung und wird von ihr willkommen geheißen, weil sie nun den Zugang verschafft zu den lange verschlossen gewesenen Arbeiterreihen. Nach diesen freimütigen Feststellungen wandte sich der Redner dann der Erörterung der nunmehrigen Aufgaben der Kirche zu und forderte Anwesenheit der Diener der Kirche in den Austrittsversammlungen, Kennzeichnung der Religion als Gewissenssache, Warnung vor dem Kirchenaustritt aus rein äußerlichen Gründen, Bezeichnung der Religion nicht als Privat- sondern als Volkssache, Zugeben von Fehlern und Verfehlung, Verteidigung gegen Verdrehung und Verdächtigung, Einstimmung der unverkürzten Verkündigung des Evangeliums auf die Arbeiterseele, keine Beteuerung der Arbeiterfreundlichkeit, aber Hinweis auf die soziale Arbeit der evangelischen Kirche in der Innern Mission. Der Arbeiterbewegung soll von der Kirche ihr volles Recht gelassen und nur gezeigt werden, daß diese Bewegung nur dann gesund verläuft, wenn sie sich von christlichem Geiste erfüllen läßt. Die Kirche braucht eine rührige Apologetik der Geistlichen und Laien, lebendig verbundene und kirchlich und sozial pflichttreue Gemeinden, Rechtfertigung durch Einheit, Freiheit und Wahrheit und christlichen Religionsunterricht für alle Kinder des Volkes, aber ohne Bekenntniszwang bei Konfirmation und Taufe und ohne Zwang zum Abendmahlsgang. Es muß in der Kirche alles ferngehalten werden, was nach Polizei und Zwang in kirchlichen Dingen aussieht, und aus den kirchlichen Ordnungen sind alle sozialen Härten zu entfernen. Zum Schluß betonte der Redner, daß die Landeskirche in ihrer Gesamtheit des Landes evangelisches Gewissen zu sein und darum das Wort zu den ernsten Fragen und Bewegungen der Zeit zu ergreifen hat. Sie muß die sittlichen Triebkräfte darin prüfen und anerkennen und sittliche Schäden und Mißstände rücksichtslos und unparteiisch brandmarken und bekämpfen. Mit Treue im Wort, im Gebet, im Glauben und in der Liebe ist die Kirche im Kampfe gegen die Austrittsbewegung die Stärkere. Diese Ausführungen löste lebhaften Anklang aus und die Debatte zeigte, daß die Konferenz im großen Ganzen mit den Ausführungen des Redners einverstanden war. Einen entsprechenden Beschluß faßte man nicht. Nach gemeinsamen Gebet und Gesang ging man mit gemeinsamen Richtlinien für eine wichtige Zeitfrage auseinander.

—z Vor der vierten Strafkammer des Dresdner Kgl. Landgerichts hatte sich der 23 Jahre alte, mehrfach bestrafte Arbeiter